

M8 Rollenspiel: Wie soll es weiter gehen mit der Familie Kahn?

Wie Gretchen in ihrem Tagebuch berichtet, hatte ihr Neffe Karl es in der Schule nicht immer einfach. Als Jude durfte er am Samstag, dem Tag der Schabbathfeier, nicht schreiben und nur eine bestimmte Anzahl Schritte tun. Deswegen wurde er von anderen, christlichen Schülern gehänselt und schikaniert.

Abends nach Gretchens Tagebucheintrag tagt der Familienrat: Karl ist definitiv unglücklich und es geht ihm mit der Situation nicht gut. Was soll nun weiter geschehen?

Sarle Kahn

In der Schule:

Aus der Schule hast du über deinen Sohn Karl folgendes gehört:

„Da behaupteten die kleinen Antisemiten, wir Juden wären es gewesen, die den Heiland ans Kreuz geschlagen hätten. Wir seien Judenasse und Verräter“.

Max Isidor Bodenheimer: So wurde Israel. AUSA der Geschichte der zionistischen Bewegung. Erinnerungen von Dr. M.I. Bodenheimer, hg. von Henriette Hannah Bodenheimer, Frankfurt a.M. 1958, S. 26.

„In den ersten Jahren gab es nicht selten antisemitische Bemerkungen mit anschließenden Boxkämpfen, die ich gegen die Gegner die ganze Pause hindurch führte“.

Hans I. Bach, Zur Geschichte der Familie Bach. Sonderdurch aus den Festschriften der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs. September 1970-September 1971, S. 14.

Zur Ausgrenzung kamen judenfeindliche Bemerkungen von Lehrern. Viele jüdische Schüler litten unter ihrem Vornamen:

„Eine Folge war, dass solche Vornamen (gemeint sind jüdische) zur Kennzeichnung jüdischer Karikaturen in den Witzblättern dienten und die Mitschüler zum Spott reizten.“

Michaela Haibl, Zerrbild als Stereotyp. Visuelle Darstellungen von Juden zwischen 1859 und 1900, Berlin 2000, S. 96ff.

Insgesamt sieht Sarle Kahn die Situation in der Schule kritisch. Sie macht sich Sorgen um ihren Sohn und befürchtet weitere Ausgrenzungen von Seiten seiner Mitschüler. Sie überlegt, ob ein Umzug in eine andere Stadt vielleicht helfen könnte?

Arbeite aus dem Material Argumente für das spätere Rollenspiel heraus!

M8 Rollenspiel: Wie soll es weiter gehen mit der Familie Kahn?

Wie Gretchen in ihrem Tagebuch berichtet, hatte ihr Neffe Karl es in der Schule nicht immer einfach. Als Jude durfte er am Samstag, dem Tag der Schabbathfeier, nicht schreiben und nur eine bestimmte Anzahl Schritte tun. Deswegen wurde er von anderen, christlichen Schülern gehänselt und schikaniert.

Abends nach Gretchens Tagebucheintrag tagt der Familienrat: Karl ist definitiv unglücklich und es geht ihm mit der Situation nicht gut. Was soll nun weiter geschehen?

Sigfried Kahn

In späterer Ausbildung und Freizeit:

Auch bei der Zulassung zum Examen kann es zu Ungerechtigkeiten kommen:

„Als wie beim Appell die Namen der Einjährigen belesen wurden, die zum Examen zugelassen wurden und der meinige als einziger fehlte. Mein Rittmeister (Rang eines Hauptmanns im Militär) versuchte mich zu trösten und sagte zu mir, wenn Sie wünschen, spreche ich mit dem Regimentskommandeur, dann werden sie bestimmt zum Examen zugelassen. Ich erwiderte, er möge es unterlassen, ich kenne den Grund und meine Zulassung zum Examen werde nur die Folge haben, dass ich durchfalle.“

LBI New York, Alfred Schweizer Erinnerungen, S. VII.

„Meine Mutter erzählte mir, dass er (mein Vater) einmal mit einem seiner früheren Offiziere in einem Café saß, als in Hörweite jemand sagte: „Es ist einfach unglaublich, dass ein deutscher Offizier mit einem Juden am gleichen Tisch sitzt.“ Mein Vater bat den Offizier zu gehen und schlug dann den Mann in einem Hieb nieder.“

Volker Ulrich, Nervöse Großmacht. Aufstieg und Niedergang des deutschen Kaiserreiches 1871-1918, Frankfurt a.M., S. 393.

„Ein anderes Mal, bei einem seiner seltenen Theaterbesuche, als er und seine Mutter erst eintrafen, als die Aufführung schon begonnen hatte, sagte jemand: „Seltsam, dass die Juden immer zu spät kommen müssen.“ Mein Vater wartete bis zum Schluß des Aktes. Sobald die Lichter angegangen waren, ohrfeigte er den Mann vor dem ganzen Publikum. Daraufhin kam die Polizei.“

Volker Ulrich, Nervöse Großmacht. Aufstieg und Niedergang des deutschen Kaiserreiches 1871-1918, Frankfurt a.M., S. 393.

Insgesamt sieht Seligmann Kahn die Situation kritisch, aber die Juden können und sollen sich gegen Übergriffe wehren und das soll sein Neffe Karl schon früh lernen. Um seinen Platz in der Gesellschaft muss man kämpfen und dafür kennt er genug Beispiele.

Arbeite aus dem Material Argumente für das spätere Rollenspiel heraus!

M 8 Rollenspiel: Wie soll es weiter gehen mit der Familie Kahn?

Wie Gretchen in ihrem Tagebuch berichtet, hatte ihr Neffe Karl es in der Schule nicht immer einfach. Als Jude durfte er am Samstag, dem Tag der Schabbathfeier, nicht schreiben und nur eine bestimmte Anzahl Schritte tun. Deswegen wurde er von anderen, christlichen Schülern gehänselt und schikaniert.

Abends nach Gretchens Tagebucheintrag tagt der Familienrat: Karl ist definitiv unglücklich und es geht ihm mit der Situation nicht gut. Was soll nun weiter geschehen?

Seligmann Kahn

In Zeitungen wie der antisemitisch eingestellten Südwest

„Kein Volk der Erde ist heute so von tiefem und gerechten Unwillen gegen das Judentum erfüllt, wie das deutsche. In allen seinen Schichten gärt es von Zorn und Unmut: Die Armee, (...), verschieden Parteien (...) wollen keine Juden mehr unter sich dulden.“

Südwest, 1.10.1904, S. 1ff.

Die Möglichkeit der Entfernung bzw. Auslöschung der Juden aus der deutschen Gesellschaft war schon im Kaiserreich greifbar:

„Daß wir keinen Schaden hätten, wenn damals das Meer anstatt die Ägypter die „Kinder Israels“ (gemeint sind die Juden) samt ihren Eltern verschlang, oder aber wenigstens die Semiten (gemeint sind die Juden) jenseits des Jordans (gemeint ist nicht in Europa) blieben.“

Südwest, 1.12.1906, S. 93.

Stuttgarter wurden aufgefordert, nicht in jüdischen Geschäften wie im Kaufhaus Dietz einzukaufen:

„Wenn ihr in diesen Tagen Eure Weihnachtseinkäufe besorgt, geht in kein jüdisches Geschäft, in kein jüdisches Warenhaus! Sucht den deutschen Handwerker, den soliden deutschen Kaufmann auf, mit denen Ihr verbunden seid durch die Bande gleichen Blutes, gleichen Glaubens.“

Südwest, 1.12.1902, S. 49f.

Du beobachtetest den verstärkten Judenhass schon seit einer Weile und dir fällt auf, dass besonders die Zeitungen des Mittelstandes – der Handwerker und Kaufleute – gegen die Juden hetzen. Sie fühlen sich vom Reichtum mancher Juden bedroht. Deswegen überlegst du, ob Karls Situation nicht das erste Anzeichen großer Verfolgung und Bedrohung sein wird und ob es auf Dauer nicht besser wäre, das Deutsche Reich zu verlassen.

Arbeite aus dem Material Argumente für das spätere Rollenspiel heraus!

M8 Rollenspiel: Wie soll es weiter gehen mit der Familie Kahn?

Wie Gretchen in ihrem Tagebuch berichtet, hatte ihr Neffe Karl es in der Schule nicht immer einfach. Als Jude durfte er am Samstag, dem Tag der Schabbathfeier, nicht schreiben und nur eine bestimmte Anzahl Schritte tun. Deswegen wurde er von anderen, christlichen Schülern gehänselt und schikaniert.

Abends nach Gretchens Tagebucheintrag tagt der Familienrat: Karl ist definitiv unglücklich und es geht ihm mit der Situation nicht gut. Was soll nun weiter geschehen?

Gretchen Kahn

Sonntag 23. Mai 1909

Um 10 Uhr fuhren Sigfried, Sarle, (...) und ich mit der Straßenbahn nach Cannstatt, wo in den Kuranlagen das Auerbachdenkmal eingeweiht wurde. (...) Es scheint, das Komitee wurde deshalb auf uns aufmerksam, weil unsre Herren im vorigen Jahr über Auerbach (Berthold Auerbach, jüdisch-deutscher Schriftsteller) einen Artikel im Tagblatt schrieben. Es war eine unvergleichlich schöne Feier an diesem strahlend herrlichen Maientag, die uns tief ergriff und die wir unser Leben lang nie vergessen werden. Dieses imposante Fest ist deshalb ganz besonders hervorzuheben, weil es einem Juden galt, der hoch geehrt wurde von den Ersten und Größten und nicht wie die meisten seiner Glaubensgenossen um seinen Ruhm geschmälert wurde. (...)

Gretchen Kahn: Tagebücher von Juli 1905 bis Oktober 1915. Jüdisches Leben in Stuttgart, Stuttgart 2017, S. 194-195.

Freitag, 21. April 1911

Gretchen berichtet davon, wie die Polizei den Juden Schabira trotz seiner Schulden auf Zuspruch ihres Mannes aus dem Gefängnis frei ließ:

Polizeidirektor (Textlücke) verwendete sich voller Interesse. Schabira wurde freigelassen, musste aber sofort außer Landes fahren. Karl war nochmal mit (?) dort und überzeugte sich, aber sie waren schon reisefertig. Wie gut, dass der vorgenommene Spaziergang unterblieb, sonst hätte der Mann nicht mehr fort können und wäre per Schub (= durch Zwang) fortgeschafft worden, das Ärgste, was den Leuten passieren kann. Der Bub hat uns arg gedauert (=Leid getan). Es ist sehr bedauerlich, wie die Leute von Ort zu Ort müssen (...)

Gretchen Kahn: Tagebücher von Juli 1905 bis Oktober 1915. Jüdisches Leben in Stuttgart, Stuttgart 2017, S. 386.

Insgesamt hast du Antisemitismus erfahren, aber auch Hilfe in schwierigen Situationen und an manchen Stellen sogar das Lob deutscher Juden. Du meinst, es reicht mit den Lehrern zu sprechen und dann wird es Karl sicher besser gehen.

Arbeite aus dem Material Argumente für das spätere Rollenspiel heraus!